Zur Macht des Unheils und Ohnmacht des Heils in unserer Gegenwart

Ist das Heil als der „Sinn des Seins" (Bernhard Welte) heute noch glaubwürdig?

Markus Enders

1. Zur Macht des Unheils und Ohnmacht des Heils in unserer Gegenwart

1.1 Was gibt Anlass zu einer düsteren Zeitdiagnose?

Es klingt äußerst pessimistisch, beinahe apokalyptisch, wenn von der Macht des Unheils und der Ohnmacht des Heils in unserer Gegenwart im stets programmatischen Titel eines Beitrags die Rede ist. Welche zeitgeschichtlichen Erscheinungen und Entwicklungen berechtigen zu einer derart düsteren Gegenwartsdiagnose? Präziser gefragt: Welche Unheilsmächte bedrohen uns heute besonders?

Ist es die vielberedete Dauerkrise der Europäischen Gemeinschaft und ihrer Währung, die zu einer derart düsteren Diagnose unseres Zeitgeschehens berechtigt? Wenn wir in Griechenland oder Spanien leben würden, dann hätten wir angesichts der bei Griechenland nicht aus eigener Kraft mehr lebensfähigen und bei Spanien gefährlich kranken Ökonomie dieser Länder zweifelsohne Anlass zu einer düsteren Zeitbetrachtung. Nun leben wir zwar faktisch in einer wirtschaftlichen Haftungsunion, in der uns das ökonomische Schicksal aller Mitgliedsstaaten der Europäischen Union nicht gleichgültig sein kann, aber die deutsche Volkswirtschaft hat sich von der tiefgreifenden Rezession nach dem Bankencrash vor drei Jahren Gott sei Dank, dürfen wir sagen, erstaunlich schnell wieder erholt, sodass es uns wirtschaftlich gesehen im europäischen Vergleichsmaßstab und weltweit gesehen noch relativ gut geht, womit die einschneidenden Auswirkungen des Sparzwangs der öffentlichen Haushalte, unter dem wir alle und besonders die Arbeitslosen und Geringverdienenden in unserem Land leiden müssen, keineswegs verharmlost und bagatellisiert werden sollen.

Oder gibt es etwa eine akute Friedensgefährdung, die das Menetekel einer Vorherrschaft des Unheils und einer Ohnmacht des Heils für unser Land rechtfertigen würde? Bei realistischer Betrachtung der geopolitischen Lage kann und muss man eine solche verneinen. Auch diesbezüglich besteht also kein akuter Anlass zu einer negativen Einschätzung unserer Gegenwart.

Nein, es sind nicht primär ökonomische oder geopolitische Ursachen; es ist vielmehr ein Blick aus zunächst weltanschauungsneutraler und dann auch aus christlicher Perspektive auf den inneren Gesundheitszustand unserer Gesellschaft, der zu unserer düsteren Gegenwartsdiagnose Anlass gibt.

1.2 *Der sogenannte „demographische Wandel" in unserer Gesellschaft und seine Ursachen – die Problematik der Gender-Theorie der amerikanischen Feministin Judith Butler*

Fangen wir mit einer scheinbar harmlosen Feststellung an, in der man zunächst noch gar kein Unheil am Werke sieht. Ich meine den sogenannten demographischen Wandel in unserer Gesellschaft.

Wir sind rein statistisch gesehen ein sterbendes Volk, das die weltweit niedrigste Geburtenrate überhaupt verzeichnet – trotz des im internationalen Vergleich geradezu luxuriös hohen Kindergelds und trotz der vielen begrüßenswerten politischen Förderungsmaßnahmen junger Familien, die in den letzten Jahren ergriffen worden sind. Woran liegt diese Zukunftslosigkeit unserer alternden und bald überalterten Gesellschaft, die mit der Formel des demographischen Wandels euphemistisch umschrieben wird, um ihre dramatischen Auswirkungen nicht zuletzt auf unsere Altersversorgung wenigstens sprachlich zu entschärfen?

Der demographische Wandel hat gewiss mehrere Ursachen, etwa auch die hohe Mobilität und Flexibilität, die zumindest die hochqualifizierten modernen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse fordern und die mit einer relativ stabilen und konstanten Ortsansässigkeit, welche eine beinahe notwendige äußere Bedingung für ein intaktes Familienleben darstellt, nur schwer vereinbart werden kann; zum demographischen Wandel trägt zweitens natürlich auch der durch die bessere medizinische Versorgung bedingte stete Anstieg der Lebenserwartung bei, den wir konstatieren können. Die statistisch gesehen extrem niedrige Geburtenrate in unserem Land insbesondere unter Akademikerinnen ist zum einen eine Folge ihres ausbildungsbedingt vergleichsweise späten Berufseinstiegs; sie ist zum anderen aber auch eine Folge der Zunahme von gerade unter Akademikern vor allem in großstädtischen Lebensräumen überproportional stark verbreiteten gleichgeschlechtlichen Partnerschaften und Lebenspartnerschaften. Mit deren Zunahme geht eine inzwischen keineswegs mehr nur schleichende,

sondern öffentlich ernsthaft diskutierte und in vielen EU-Staaten auch bereits rechtlich etablierte, d.h. Gesetz gewordene Ausweitung des Ehe-Begriffs auf homosexuelle Lebenspartnerschaften einher, die den vom Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantierten besonderen Schutz für Ehe und Familie auf Partnerschaftsformen übertragen will, die zur Weitergabe des Lebens rein biologisch gesehen nicht in der Lage sind und dennoch eine rechtliche Gleichstellung mit der herkömmlichen heterosexuellen Ehe zwischen Mann und Frau fordern, wie etwa das sog. Ehegattensplitting, das Adoptionsrecht und das Vererbungsrecht im Hinblick auf Kinder. Diese Ausweitung des Ehe-Begriffs auf homosexuelle, d.h. auf lesbische und schwule, Partnerschaften wird von einer im heutigen Schul- und Hochschulbetrieb und weit darüber hinaus zum Mainstream gewordenen Gender-Mentalität propagiert, deren theoretische Grundlegung von der amerikanischen Feministin Judith Butler geleistet wurde, die dafür vor kurzem mit dem Adorno-Preis, dem höchstdotierten Kulturpreis der Stadt Frankfurt am Main, ausgezeichnet worden ist. In ihrem Grundlagenwerk der Gender-Theorie mit dem Titel „Gender Trouble – Feminism and the Subversity of Identity", das 1991 auf Deutsch im Suhrkamp-Verlag unter dem Titel „Das Unbehagen der Geschlechter" erschien, hat es sich Judith Butler ausdrücklich zur Aufgabe gemacht, den Phallogozentrismus und die Zwangsheterosexualität zu dezentrieren, d.h. ausdrücklich als Machtregime zu verstehen und zu dekonstruieren.[1]

Zum Zweck der Subversion der traditionellen Geschlechterordnung hat die post-strukturalistische Philosophin Butler eine Theorie entwickelt, nach der *gender*, d.h. die Geschlechtsidentität eines Menschen,[2] also ob man sich als Frau oder als Mann empfindet, in Wahrheit gar nicht an das zufällige biologische Geschlecht einer Person gebunden, sondern das Ergebnis kul-

---

1 Vgl. hierzu Judith Butler, Das Unbehagen der Geschlechter. Aus dem Amerikanischen von Kathrina Menke (NF 722), Frankfurt a. M. 1991, 9: „Die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung ist, sich auf solche definierenden Institutionen: den Phallogozentrismus und die Zwangsheterosexualität zu zentrieren – und sie zu dezentrieren."; „Dabei werden die Zwangsheterosexualität und der Phallogozentrismus als Macht/Diskurs-Regime verstanden" (ebd. 10).

2 Vgl. Butler, Unbehagen der Geschlechter (Anm. 1), 15, Anm. d. Ü.: „‚Geschlechtsidentität' steht hier für ‚*gender*', während ‚*sex*' im allgemeinen mit ‚Geschlecht' oder in Anspielung auf die Begriffsbestimmung bei Michel Foucault als ‚Sexus' wiedergegeben wird. Diese Unterscheidung *sex/gender* spielt bei Butler, wie in der feministischen Theorie, die sie teilweise diskutiert, eine wesentliche Rolle. Der Begriff ‚*sex*' bezeichnet das biologische Geschlecht, während *gender* auf die kulturell und gesellschaftlich bedingten Identitätskonzepte verweist, die dem ‚Männlichen' und dem ‚Weiblichen' zugeordnet werden."

tureller Prägungen sei.[3] Diese könne und werde daher auch die Geschlechtsbipolarität, also die Alternative, sich entweder als eine Frau oder als ein Mann empfinden zu müssen, aufbrechen.[4] Denn man kann sich demnach auch als bisexuell, d.h. gleichzeitig sowohl als Mann als auch als Frau (und damit als sog. Pseudohermaphrodit) empfinden, oder als transsexuell, d.h. früher als Frau, jetzt aber als Mann oder umgekehrt früher als Mann, jetzt aber als Frau, wobei die Transsexualität auch wechseln kann, d.h. manchmal als Frau, manchmal als Mann, oder schließlich auch als genderneutral, d.h. weder als Frau noch als Mann. Dies wäre dann auch für eine angemessene, gendersensible Anrede von Personen zu berücksichtigen: Wer sich etwa als bisexuell bezeichnet, müsste dementsprechend gleichzeitig sowohl mit männlichen als auch mit weiblichen sprachlichen Geschlechtsformen angesprochen werden. Bei transsexuellen Personen mit wechselnder Geschlechtsidentität (d.h. manchmal weiblich, manchmal männlich) wird die gendergerechte Anrede dann allerdings äußerst schwierig. Denn wer kennt schon die jeweils aktuelle Geschlechtsidentität einer Person? Spätestens an diesem Beispiel der Selbstaufhebung einer gendergerechten Sprache zeigt sich die Absurdität einer völligen Trennung der Geschlechtsidentität einer Person von ihrem biologischen Geschlecht. Doch dagegen würde Judith Butler einwenden: Dies sei nur ein Beispiel dafür, dass gender, dass also Geschlechtsidentität, durch die Sprache erzeugt werde, bis die Menschen auch wirklich glauben, was sie ständig hören. In Wahrheit sei die Geschlechtsidentität eines Menschen aber nur „eine bestimmte performance, also ein Verhalten, das sich jederzeit ändern kann"[5].

---

3 Vgl. Butler, Unbehagen der Geschlechter (Anm. 1), 22–23: „Wenn der Begriff ‚Geschlechtsidentität' die kulturellen Bedeutungen bezeichnet, die der sexuell bestimmte Körper (*sexedbody*) annimmt, dann kann man von keiner Geschlechtsidentität behaupten, daß sie aus dem biologischen Geschlecht folgt. Treiben wir die Unterscheidung anatomisches Geschlecht/Geschlechtsidentität bis an ihre logische Grenze, so deutet sie vielmehr auf eine grundlegende Diskontinuität zwischen den sexuell bestimmten Körpern und den kulturell bedingten Geschlechtsidentitäten hin."

4 Vgl. Butler, Unbehagen der Geschlechter (Anm. 1), 23: „Setzen wir für einen Augenblick die Stabilität der sexuellen Binarität (*binarysex*) voraus, so folgt daraus weder, daß das Konstrukt ‚Männer' ausschließlich dem männlichen Körper zukommt, noch daß die Kategorie ‚Frauen' nur weibliche Körper meint. Ferner: Selbst wenn die anatomischen Geschlechter (*sexes*) in ihrer Morphologie und biologischen Konstitution unproblematisch als binär erscheinen (was noch die Frage sein wird), gibt es keinen Grund für die Annahme, daß es ebenfalls bei zwei Geschlechtsidentitäten bleiben muß."

5 Gabriele Kuby, Die globale sexuelle Revolution. Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit, Regensburg 2012, 82.

Es gibt nach Butler also keine durch das biologische Geschlecht vorgegebene Geschlechtsidentität eines Menschen.[6] Mit anderen Worten: Auch wenn man biologisch ein Wesen ist, das traditionell als Frau bezeichnet wurde, kann man sich selbst trotzdem als Mann oder auch als bisexuell etc. empfinden. Woher kommt dann aber der angeblich falsche Anschein einer biologisch bedingten Geschlechtsidentität des Menschen? Dieser Anschein ist nach Butler im Gefolge der Feministin Gayle Rubin eine Folge des rechtlichen Inzestverbots, d.h. des rechtlichen Verbots eines sexuellen Verkehrs mit Blutsverwandten. Würde das juristische Inzesttabu aufgehoben, dann wäre, so Butler, auch die Homosexualität nicht mehr rechtlich diskriminiert, sondern legitimiert.[7] Gegen diese abenteuerliche Argumentation muss allerdings Einspruch erhoben werden: Denn das Inzestverbot richtet sich weder gegen Heterosexualität allgemein, sondern nur gegen heterosexuellen Verkehr zwischen Blutsverwandten, um geistige Behinderungen als deren Folge auszuschließen; noch ist das Inzestverbot gegen Homosexualität gerichtet, gegen diese am allerwenigsten.

Aber wogegen richtet sich genau die Gender-Theorie Judith Butlers? Sie richtet sich im Namen einer vollständigen Emanzipation und Selbstbestimmung zunächst der Frau und dann auch jedes Menschen gegen eine biologisch, mithin natürlich bedingte Geschlechtsidentität des Menschen und damit gegen die natürlichen Grundlagen der Polarität und Komplementarität der beiden Geschlechter. Sie zielt auf eine Abschaffung der natürlichen Grundlagen menschlicher Geschlechtlichkeit, indem sie diese natürlichen Grundlagen einem Ideologieverdacht aussetzt: Die Behauptung des Gegebenseins natürlicher Seins- und Entwicklungsbedingungen unserer Geschlechtlichkeit sei Folge eines Phallogozentrismus, einer von männlichen Machtstrukturen zwangsweise oktroyierten Heterosexualität. Ausschlaggebend für die Geschlechtsidentität eines Menschen ist nach Butler vielmehr nur seine frei gewählte und stets veränderbare sexuelle Orientierung. „Familien konstituieren sich nach Butler nicht mehr durch Ehe und Abstammung, sondern durch willkürliche Akte vorübergehender Zugehörigkeit. Kinder werden im Butlerschen Paralleluniversum nicht empfangen, sondern ‚designed' und unter Zuhilfenahme aller technischen Möglichkei-

---

6 Vgl. Butler, Unbehagen der Geschlechter (Anm. 1), 26: „Daher kann das Geschlecht keine vordiskursive, anatomische Gegebenheit sein. Tatsächlich wird sich zeigen, daß das Geschlecht (*sex*) definitionsgemäß immer schon Geschlechtsidentität (*gender*) gewesen ist."

7 Vgl. Butler, Unbehagen der Geschlechter (Anm. 1), 114–122, hier: 118: „Das Inzesttabu ist genau jenes juridische Gesetz, das angeblich die Inzestbegehren verbietet und zugleich durch den Mechanismus der Zwangsidentifizierung gewisse geschlechtlich bestimmte Subjektivitäten (*gendered subjectivities*) hervorbringt."

ten wie Samenspende, Leihmutterschaft, künstliche Gebärmutter und Genmanipulation gezüchtet."[8] Butler führt einen intellektuellen Feldzug gegen das, was sie die ‚Diktatur der Natur' über die freie Selbstdefinition des Menschen nennt. Dessen erklärtes Ziel ist es, die ‚heterosexuellen' Signaturen der Gesellschaft in allen Bereichen auszumerzen. „Mann und Frau, Ehe und Familie, Vater und Mutter, Sexualität und Fruchtbarkeit haben (für Butler) keinen Anspruch auf Natürlichkeit, vielmehr begründen sie die Hegemonie des Mannes über die Frau und der Heterosexualität über alle anderen Formen der Sexualität. Dies muss (nach Butler) an der Wurzel zerstört werden."[9]

Eine von seinem biologischen Geschlecht losgelöste Geschlechtsidentität eines Menschen führt diesen aber in eine existenziell äußerst schwierige Situation der Selbstentzweiung: etwa biologisch ein Mann, dem Selbstgefühl nach aber eine Frau oder auch bisexuell zu sein. Ein Ausweg aus diesem Dilemma wird daher zunehmend durch Versuche der chirurgischen Geschlechtsumwandlung versucht. Man nimmt also den Kampf gegen die eigene biologische Natur auf. Warum tut man das? Weil man für sich immer weniger Vorgegebenes wie etwa die Natur eines bestimmten Geschlechts mehr akzeptieren, sondern so viel wie nur möglich in ein Produkt der eigenen Wahl und damit der eigenen selbstbestimmten Freiheit und Macht verwandeln will.

1.3 Die sogenannte „eugenische Selektion", der unsichtbare „Genozid" der Abtreibung und die Diffamierung von Befürwortern einer größeren gesellschaftlichen Bedeutung von (heterosexueller) Ehe und Familie als von homosexuellen Partnerschaften

Ähnlich ist es mit der eugenischen Selektion von Föten durch die sog. Präimplantationsdiagnostik einschließlich des vorgeburtlichen Bluttests zur Diagnose des Down-Syndroms (Trisomie 21), der seit dem 20. August 2012 in Deutschland, in Liechtenstein, in der Schweiz und in Österreich verfügbar ist. Von der Herstellerfirma Lifecodexx wird schon an pränatalen Diagnosen für Trisomie 13 und 18 gearbeitet. Es ist klar, worauf diese Diagnosen abzielen: nur noch genetisch nicht als defekt diagnostizierte Föten zur Geburt zuzulassen, d.h. auf eine eugenische Selektion des menschlichen Lebens. Hinter diesem seriös erscheinenden Wort aber verbirgt sich eine grausame Wirklichkeit: die Tötung von mit irgendeinem genetischen De-

---

8 Kuby, Globale sexuelle Revolution (Anm. 5), 84.
9 Kuby, Globale sexuelle Revolution (Anm. 5), 85.

fekt behafteten menschlichen Leben, das von erwachsenen Menschen als lebensunwert, weil nicht uneingeschränkt gesund, beurteilt worden ist. Physische Gesundheit aber wird deshalb zum Kriterium für lebenswertes Leben erhoben, weil sie für die Sorgepflichtigen weniger kostenintensiv und weniger mühevoll ist als ein gesundheitlich eingeschränktes, pflegebedürftiges menschliches Leben. So entscheiden die Stärkeren über Leben und Tod der Schwachen und Hilflosen, die sich nicht wehren können. Mit anderen Worten: Wir haben zumindest teilweise bereits einen menschenverachtenden Sozialdarwinismus als gesellschaftliche Realität. Denken wir nur an die sog. Abtreibung oder – dieser Euphemismus ist noch krasser – den Schwangerschaftsabbruch, der sprachlich nach einer bloßen Zustandsveränderung von Frauen klingt. Dieser ist, wie wir wissen, rechtlich mit der bekannten Fristenlösung zwar straffrei, aber moralisch – sofern keine medizinische Indikation vorliegt – ein schlimmes Verbrechen, und zwar nicht nur von Seiten der oft alleine gelassenen Schwangeren, sondern von Seiten aller, die für das Gewordensein dieses neuen, winzigen menschlichen Lebens im Leib seiner Mutter verantwortlich sind. Denn hier machen sich die Größeren und Stärkeren zum Richter und Herrn über das Lebensrecht der ganz Kleinen und ganz Schwachen, die noch nicht in den lebensrettenden Schutz ihrer unmittelbaren Erfahrbarkeit, ihrer äußeren, sinnlichen, welthaft-phänomenalen Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit gekommen sind. Auch hier wird das an sich Unverfügbare der Natur des menschlichen Lebens angetastet und für uns verfügbar gemacht, ja viel mehr noch: Es wird sogar vernichtet. Diese schon seit Jahrzehnten massenweise durchgeführte Tötung ungeborenen Lebens, dieser unsichtbare „Genozid", ist eine der größten Unheilsmächte unserer geschichtlichen Gegenwart.

Doch kehren wir zur programmatisch subversiven Gender-Theorie Judith Butlers zurück, der die radikal postmodernen anthropologischen Theorien von Jacques Lacan und von Michel Foucault motivierend zugrunde liegen, die dem Menschen eine unverfügbare Natur absprechen und ihn als das identitäts- und kontinuitätslose Ensemble seiner immer neuen und immer anderen Selbstbestimmungsakte deuten.

Butlers Gender-Theorie hat einen unglaublichen Siegeszug in vielen akademischen Eliten in Nordamerika und inzwischen längst auch in Europa erfahren. Judith Butler, die selbst lesbisch orientiert ist, hat höchste akademische Fellowships und Auszeichnungen für ihre „lesbian and gay studies" erhalten, darunter den mit 1,5 Millionen Dollar dotierten Andrew W. Mellon Award. Innerhalb der letzten 20 Jahre ist Gender zur vorherrschenden Ideologie geworden, für deren politische Umsetzung staatlich finanzierte Gender-Kompetenz-Zentren sorgen. An den Universitäten wurde das neue Fach „genderstudies/queerstudies" (queer bedeutet im Englischen das Gegenteil von straight und bezeichnet in diesem Zusammenhang das

Gegenteil von Heterosexualität, also Homosexualität in allen ihren Spielarten) etabliert – mit expandierendem Stellenwachstum. Der jungen Studierenden-Generation wird die Gender-Ideologie als Errungenschaft des modernen Denkens präsentiert. Das Personal von Behörden, Wirtschaftsunternehmen und Erziehungsinstitutionen wird auf Gender getrimmt, wobei man allerdings erfreulicherweise feststellen kann, dass keineswegs überall die radikale Butlersche Form der Gender-Theorie vertreten wird. Es ist jedoch auch eine Tatsache, die nachdenklich stimmen sollte, dass Gender, obwohl kaum jemand weiß, was Gender genau bedeutet, dennoch zum Mainstream erhoben worden ist. Und es ist eine höchst besorgniserregende Tatsache, dass Personen, die sich gegen diese Gender-Ideologie und für die besondere Schutzwürdigkeit der heterosexuellen Ehe als Keimzelle der Familie öffentlich aussprechen, von allen politischen Seiten massiv diffamiert und diskreditiert werden, so etwa im August 2012 die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium und CDU-Bundestagsabgeordnete Frau Katherina Reiche. Frau Reiche hat die beiden folgenden Sätze öffentlich geäußert und mit ihnen gegen die sog. Political Correctness in unserem Land verstoßen:

1) „Unsere Zukunft liegt in der Hand der Familien, nicht in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften.
2) Neben der Euro-Krise ist die demographische Entwicklung die größte Bedrohung unseres Wohlstandes."[10]

Gegen diese beiden Sätze haben sich wütende Angriffe der Homosexuellenverbände aller politischen Couleur gerichtet, auch von Seiten des Bundesverbands der Lesben und Schwulen in der CDU (abgekürzt LSU), obwohl es im Parteiprogramm der CDU ausdrücklich heißt: „Eine Gleichstellung mit der Ehe zwischen Mann und Frau als Kern der Familie lehnen wir jedoch ebenso ab wie ein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare"[11].

Auf Frau Reiches Facebook-Profil hat sich bis zu dessen Sperrung der „Denkstil eines digitalen Lynchmobs"[12] ausgetobt. Einer schreibt etwa: „Die NPD sucht noch ne Sekretärin"; ein anderer spricht von „Verbrennungsöfen", welche Frau Reiche wohl für Homosexuelle wünsche. Es gab noch weitaus weniger zitierfähige Einträge.[13] Nach der Sperrung des Facebook-Profils von Frau Reiche wüten die Kritiker nun auf der eigens einge-

---

10 Zitiert nach Reinhard Bingener, Ein Problem mit der Szene, in: FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) Nr. 198 vom 24. 08. 2012, 4.

11 Freiheit und Sicherheit, Grundsätze für Deutschland, Das Grundsatzprogramm der CDU. Beschlossen vom 21. Parteitag Hannover, 3.–4. Dezember 2007, 27–28.

12 Bingener, Ein Problem (Anm. 10), 4.

13 Diese Angaben gehen zurück auf Bingener, Ein Problem (Anm. 10), 4.

richteten Website „Keine Zukunft mit Katherina Reiche"[14]. Das ist Rufmord in Reinkultur, der eines offenbart: Dass hinter der berechtigten Forderung nach Toleranz für gleichgeschlechtliche Partnerschaften oft eine massive Intoleranz gegenüber der traditionellen Form der Ehe zwischen Mann und Frau steht, die sogar blind machen kann für die von Frau Reiche festgestellte banale Tatsache, dass die Homo-Ehe und die Homo-Familie nicht die demographische Zukunft unserer Gesellschaft sein können, und zwar auch dann nicht, wenn der Gesetzgeber gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften das volle Adoptionsrecht zuerkennen würde. Denn die Statistik zeigt, dass auch die grundsätzlich sehr begrüßenswerten Adoptionen den demographischen Wandel in unserer Gesellschaft zahlenmäßig nicht aufhalten können. Oder glaubt jemand im Ernst, dass die Einführung eines Adoptionsrechts für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften bzw. – nach ihrer eventuellen Legalisierung – für Homo-Ehen zu einer Umkehrung der demographischen Entwicklung unserer Gesellschaft führen würde? Wo sollen die vielen Kinder für die adoptionswilligen Homo-Ehen herkommen, wenn sie doch rein biologisch nur aus den zweigeschlechtlichen oder Hetero-Verbindungen (von Mann und Frau) hervorgehen können, deren Nachkommenerzeugungsproduktivität in unserem Land aber leider so gering ausfällt, dass man die Deutschen mit Recht als ein langsam aussterbendes Volk bezeichnen kann?

1.4 *Die Zunahme von pathologischen Persönlichkeitsstörungen, Gewaltexzessen gegen unschuldige Opfer, Familiendramen, Suizidfällen, Alkoholabhängigkeit und Depressionen in unserer Gesellschaft*

Doch nicht nur die rein demographische Zukunft unseres Landes liegt in den Händen der Familien, sondern weitgehend auch die seelische Gesundheit unserer Gesellschaft. Gestörte Persönlichkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener, die sich zu kriminellen Delikten und zur Gewaltausübung gegenüber Sachen und/oder Personen haben hinreißen lassen, kommen statistisch gesehen am häufigsten aus von Alleinerziehenden geführten Haushalten oder aus nicht intakten Familien, in denen die Eltern geschieden sind oder sich ohne Scheidung voneinander getrennt haben. Da im Durchschnitt jede dritte Ehe in unserem Land geschieden wird und da es in deutschen Großstädten inzwischen überwiegend mehr Single-Haushalte und Haushalte von Alleinerziehenden gibt im Vergleich zu familiären Haushalten, darf es nicht verwundern, dass nicht nur unsere Strafvollzugs-

---

[14] Vgl. https://de-de.facebook.com/KeineZukunftmitKatherinaReiche (10.09.2013).

anstalten, sondern auch die Praxen von Psychotherapeuten und Psychiatern überfüllt sind. Es gibt hier allerdings auch Hoffnungszeichen, die wir nicht übersehen wollen: Denn viele sog. Patchworkfamilien geben den Kindern, die in ihnen aufwachsen, einen großen Halt und gute Startbedingungen für ihren Eintritt in das selbständige Erwachsenenleben. Wo die Primärfamilie zerbrochen ist, kann die Sekundärfamilie, wenn sich eine solche konstituiert, ihren Angehörigen durchaus sehr viel bessere Lebensbedingungen und Entwicklungschancen bieten. Nicht vergessen und unterschlagen werden darf hier auch die enorme positive Erziehungs- und soziale Aufbauarbeit, die sehr viele Alleinerziehende meist unter erheblich erschwerten Bedingungen leisten. Ihre Aufopferungsbereitschaft setzt dem grassierenden Unheil eines rücksichtslosen und egomanen Selbstverwirklichungsstrebens auf Kosten gerade der Hilfsbedürftigen und Schwachen nicht nur Zeichen, sondern Kräfte und Mächte des Heils entgegen. Dasselbe gilt für das ehrenamtliche Engagement in unserer Gesellschaft, besonders unter den noch relativ jungen und rüstigen Ruheständlern, auch wenn dieses Engagement wie überhaupt freiwillige soziale Dienste leider langsam zurückgehen.

Und dennoch häufen sich die Medienberichte von Gewaltexzessen und unvorstellbaren Familiendramen in unserem Land, von dem signifikanten Anstieg der Suizidrate insbesondere in den Jahren zwischen 2007 und 2010 – übrigens in Baden-Baden als der Stadt der Reichsten und Schönsten in Deutschland mit großem Abstand am höchsten – und der von Alkoholika (als der Volksdroge Nummer eins) Abhängigen ganz zu schweigen. Nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung[15] haben rund 9,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren in Deutschland Alkoholprobleme, das heißt: Sie trinken in gesundheitlich riskanten Mengen. Die Zahl der Alkoholabhängigen bzw. Alkoholsüchtigen beläuft sich demnach auf 1,3 Millionen Personen, die durch ihren Alkoholkonsum ihre durchschnittliche Lebenserwartung um deutlich mehr als 20 Jahre senken, sodass der Alkohol im Durchschnitt noch sehr viel lebensverkürzender wirkt als das Rauchen, was auch nicht jedem hinreichend bekannt ist. Zu den Unheilsmächten gehört auch die konstant hohe Zahl von Rauschgiftsüchtigen bzw. Abhängigen von illegalen Drogen wie Heroin oder den sog. synthetischen Drogen, die Seele und Leib des Menschen gleichermaßen zerstören. Hinzu kommen die ca. 70.000 Aidskranken in unserem Land mit ebenfalls steigender Tendenz. Hinter allen diesen Zahlen verbirgt sich unermesslich viel Leid und Unheil. An Depressionen, d.h. psychischen Stö-

---

15 Vgl. http://www.rp-online.de/panorama/deutschland/jeder-siebte-deutsche-hat-ein-alkoholproblem-1.2005721 (24.07.2013).

rungen mit Zuständen psychischer Niedergeschlagenheit als Leitsymptom, erkranken bei uns sehr viele Menschen mit zunehmender Tendenz. Laut einer Prognose der Weltgesundheitsorganisation WHO wird die Depression spätestens im Jahr 2030 in den Industrienationen die Volkskrankheit Nummer eins sein. Vier Millionen Deutsche leiden zurzeit unter dieser Krankheit mit deutlich steigender Tendenz. Von diesen Betroffenen wählen jedes Jahr ungefähr 7.000 Personen den Freitod. Auch wird diese Krankheit ein immer größerer Kostenfaktor bei den Krankenkassen. Ihre Bekämpfung kostet die Krankenkassen in Deutschland jährlich 22 Milliarden Euro.

1.5 Das Mobbing, die Entsolidarisierung und die Entfremdung der Generationen in der heutigen Gesellschaft

Eine beängstigende Zuwachsrate verzeichnet auch das sogenannte Mobbing, also eine systematische Benachteiligung und Ausgrenzung von Personen am Arbeitsplatz, die sich nicht opportun und nicht machtkonform verhalten. Inzwischen ist es längst auch neurowissenschaftlich erwiesen, dass Mobbing wie überhaupt jede Art von absichtlicher Zurücksetzung denjenigen, die davon betroffen sind, auch körperliche Schmerzen zufügt. Erschreckend ist nur das gewaltige Ausmaß dieses negativen Verhaltensmodus gegenüber Andersdenkenden und Andersempfindenden, das zur Einrichtung von Antimobbingberatungsstellen in den größeren Firmen und Betrieben geführt hat, dankenswerterweise, muss man hinzufügen. Und doch ist damit der Anlass – das oft tägliche Mobbing am Arbeitsplatz – noch keineswegs verschwunden, sondern als eine den sozialen Frieden erheblich gefährdende Herausforderung vielmehr bestätigt. Dieses in unseren beruflichen Alltagswelten beinahe allgegenwärtige Mobbing muss auch auf dem Hintergrund einer zunehmenden Entsolidarisierung in unserer Gesellschaft gesehen werden, der die Schwachen, die Benachteiligten und die Außenseiter immer als Erste zum Opfer fallen. Es kommt inzwischen gar nicht mehr so selten vor, dass ältere Personen mutterseelenalleine sterben und deren Mitbewohner im Haus auf ihren Tod erst durch den beißenden Verwesungsgeruch ihrer wochenlang unentdeckt gebliebenen Leiche aufmerksam werden – das ist ein besonders alarmierendes Anzeichen mangelnder Gemeinschaftskultur und fehlender selbstverständlicher Nachbarschaftlichkeit in unserer Zeit.

Darüber hinaus ist das Verhältnis der Generationen zueinander in unserem Land wie insgesamt in der westlichen Welt nachhaltig gestört: Denn wie viele Haushalte gibt es noch, in denen drei Generationen unter einem Dach miteinander leben? Die Individualisierung und Partikularisierung unserer Lebensverhältnisse hat erheblich zugenommen – und zwar auf

Kosten nicht nur der Hilfsbedürftigen, der Alten und Schwachen, die meist professionellen Betreuungsdiensten überlassen oder in Pflegeheimen untergebracht werden. Auch die sehr erfolgreichen Berufstätigen wie Manager, Banker und andere Großverdiener leiden nicht selten unter sozialer Kontaktarmut und Einsamkeit. Denn je höher und angesehener die berufliche Position ist, die jemand innehat, umso schwächer wird seine soziale Einbindung am Arbeitsplatz und umso wichtiger ist deshalb auch seine partnerschaftliche, familiäre und überhaupt soziale Einbettung in seinem Privatleben. Hat eine Person in anspruchsvoller beruflicher Leitungsverantwortung aber aufgrund ihrer immensen beruflichen Beschäftigung und Belastung kaum noch Zeit für ein eigenes Privatleben, läuft sie deshalb in hohem Maße Gefahr, sozial zu vereinsamen und zu verelenden, einschließlich der dadurch wachsenden Suchtanfälligkeit. Je erfolgreicher Menschen in ihrem Berufsleben sind, umso gefährdeter sind sie deshalb in sozialer Hinsicht, was wiederum einen negativen Rückkopplungseffekt für ihre Leistungsfähigkeit in ihrem Berufsleben besitzt; so kann es leicht zu einem Teufelskreis kommen, der solche Personen sowohl in ihrem Privat- als auch in ihrem Berufsleben abstürzen lässt. Denn ein herausragender Erfolg im Beruf vereinzelt zugleich die Erfolgreichen; er verschafft ihnen sowohl eine Schar von Opportunisten als auch von erbitterten Konkurrenten und Neidern. In beiden Gruppen aber können sie keine echten Freunde finden.

1.6 Egomanes Gewinnstreben und Gewaltkriminalität in der heutigen Gesellschaft

Wir könnten diese Auflistung von Unheilsmächten in unserer Zeit noch beliebig lange fortsetzen und kämen damit vermutlich an kein Ende. Auch die derzeitige Schuldenkrise in der Euro-Zone, die deshalb notwendigen einschneidenden Sparprogramme aller Mitgliedsstaaten und die gewaltigen sozialen Spannungen und Verwerfungen als deren Folge müssten ebenso noch hinzukommen wie die Bankenkrise vor drei Jahren. Während die Schuldenkrise der Euro-Staaten und darüber hinaus fast aller Länder ein erschreckendes Ausmaß an unverantwortlichem politischen Handeln ganzer Generationen von Regierungen und deren Führungspersonal offenbart, stellte die in einzelnen Ländern der Euro-Zone – denken wir nur an Griechenland, Zypern, Spanien und Italien – nach wie vor virulente Bankenkrise vielen Fiskalmanagern ein erbärmliches Zeugnis ihres rücksichts-, skrupel- und gewissenlosen Gewinnstrebens in einem zum Teil astronomischen Ausmaß aus. Genannt werden muss in diesem Zusammenhang unbedingt auch das bedrohliche und erschreckende Damoklesschwert der Massenarbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, das beinahe eine ganze Gene-

ration an potentiellen Zukunftsträgern von Gesellschaften zu weltwirtschaftlichen Globalisierungsopfern und damit zu einer für ihre jeweiligen Gesellschaften weitgehend verlorenen Generation werden lässt. Nicht unterschlagen werden darf hier auch die besorgniserregende Zunahme an in manchen Fällen sogar unfassbar exzessiver, bis zur physischen Vernichtung eines wehrlosen Opfers gehender Gewaltkriminalität gegenüber Personen in deutschen Großstädten, die auch auf eine mangelnde Integration von Ausländern in unsere Gesellschaft schließen lässt, weil der Ausländeranteil an den Straftätern weit überproportional hoch ist. Die Polizei ist in vielen sozialen Brennpunkten oft nicht mehr Herr der Lage – was wiederum der sog. rechten Szene Auftrieb gibt, mit zum Teil verheerenden Auswirkungen, wie wir dies an der im Jahr 2012 aufgeflogenen jahrelangen schrecklichen Mordserie des sogenannten Zwickauer Mordtrios gesehen haben.

2. Eine Perspektive auf die Gegenwart aus christlicher Sicht

2.1 Der Rückgang der beiden christlichen Großkirchen

Doch verlassen wir jetzt diese Streiflichter auf die konkreten Unheilsmächte unserer Zeit, zu denen die allgemeinen, nicht zeitspezifischen Unheilsmächte der Schuld und des Todes hinzutreten, deren grundsätzliche Negativität und zugleich deren offenbarender Charakter für den Heilsentwurf des menschlichen Daseins von Bernhard Welte in seiner Abhandlung über das Heilsverständnis mit meisterhafter Feinsinnigkeit und Hellsichtigkeit beschrieben worden sind.[16] Versuchen wir stattdessen einmal eine christliche Sichtweise auf unsere Gegenwart einzunehmen. Doch auch hier drängt sich dem Blick auf die nackten Zahlen des christlichen Glaubenslebens in unserer Gegenwart zunächst der Eindruck einer vorherrschenden Macht des Unheils bzw. Ohnmacht des Heils auf, denn:

Wir leben in einer Zeit des Niedergangs und der allmählichen Auflösung der Volkskirche, an der die immer größer werdenden Seelsorgeeinheiten oder Pfarrverbünde auch nichts ändern können. Viele Diözesen müssen Gotteshäuser erst entweihen und dann schließen – die katholische Diözese Hildesheim, um nur ein Beispiel zu nennen, hat bereits über

---

16 Vgl. Bernhard Welte, Der Tod und die faktische Heilsdifferenz, in: Heilsverständnis. Philosophische Untersuchungen einiger Voraussetzungen zum Verständnis des Christentums (1966), in: ders., Gesammelte Schriften IV/1: Hermeneutik des Christlichen. Eingeführt und bearbeitet von Bernhard Casper, Freiburg, Basel, Wien 2006, 112–122; Bernhard Welte, Die Schuld und die faktische Heilsdifferenz, in: ebd. 122–139.

30 Gotteshäuser profanem Gebrauch, wie es im Entweihungsdekret stereotyp heißt, übergeben – weil es an Gläubigen, an Geld und an katholischen Priestern fehlt. Der Islam ist dagegen in unserem Land auf dem Vormarsch; er entfaltet mit seinen einfacheren, leichter verständlichen, und deshalb griffigeren Glaubensüberzeugungen und Handlungsanweisungen offensichtlich eine größere Anziehungskraft zumindest für die breite Volksmasse als das intellektuell anspruchsvollere und subtilere Christentum. Zwar stellen nach den neuesten Zahlen des religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienstes die beiden christlichen Großkirchen zusammengenommen noch die mit Abstand größte Religionsgemeinschaft in Deutschland dar, und zwar jeweils knapp 30% an der Gesamtbevölkerung; also zusammen knapp 60%; aber den höchsten Bevölkerungsanteil für sich genommen haben inzwischen (2010) die Konfessionslosen in unserem Land mit immerhin 37% bzw. in Zahlen 30 Millionen Menschen. Von den Katholiken und den Mitgliedern der Evangelischen Landeskirchen sind aber nur etwa 5–10% praktizierende, ihr Glaubensleben aktiv ausübende Christen, bei den Katholiken etwas mehr als bei den Protestanten. Es muss deshalb nicht verwundern, wenn sich genuin christliche Positionen bei innergesellschaftlichen Debatten wie etwa der über den von der FDP im August 2012 vorgestellten Gesetzesentwurf zur aktiven Sterbehilfe immer weniger Gehör verschaffen. Wenn es keinen Aufschrei in der Gesellschaft mehr gäbe, wenn eine ärztlich assistierte und kontrollierte Selbsttötung von für die medizinische Kunst unheilbar Kranken – wenn auch unter besonderen, einschränkenden Bedingungen – von einer regierenden Partei vorgeschlagen wird, wenn also auch das Ende des menschlichen Lebens der menschlichen Selbstverfügung straffrei anheimgestellt werden soll, dann wäre auch in Bezug auf das Lebensende des Menschen eine prinzipielle Demarkationslinie überschritten. Gott sei Dank, ist dieser Gesetzesentwurf aufgrund zahlreicher Proteste zumindest vorerst zurückgezogen worden; in welcher veränderten Form er wieder präsentiert wird, bleibt abzuwarten. Immerhin durfte in diesem Gesetzesentwurf der Schwerstkranke seine Tötung noch selbst verfügen im Unterschied zu den sogenannten überzähligen oder etwa genetisch defekten Embryonen im Reagenzglas in vielen Ländern (aufgrund des Embryonenschutzgesetzes Gott sei Dank, noch nicht in unserem Land) oder den Föten im Mutterleib, die kein Mitspracherecht bei ihrer eigenen Vernichtung ausüben können, was noch ungleich skandalöser als die sog. aktive Sterbehilfe ist. Die schleichende Enttabuisierung des menschlichen Lebens nimmt jedoch auch hier, am menschlichen Lebensende, scheinbar unaufhaltsam ihren Lauf. Andere Länder wie in unserer unmittelbaren Nachbarschaft die Schweiz und Holland sind uns in Sachen aktiver Sterbehilfe schon voraus, sofern man deren Legalisierung als einen Fortschritt betrachtet.

2.2 Diskriminierungsformen von Christen in unserer Gesellschaft

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang noch kurz auf eine, wie ich finde, für Christen ebenfalls besorgniserregende Entwicklung in unserem Land eingehen, die das in Wien ansässige Dokumentationsarchiv der Intoleranz gegen Christen zum Gegenstand einer Beschwerde bei den Vereinten Nationen gemacht hat, und zwar bereits im Jahr 2010 und erneut im Jahr 2012. Worum geht es? Es geht um eine Beschwerdeschrift, in der dieses Dokumentationsarchiv verschiedene Arten von Diskriminierung auflistet,[17] die vor allem gegen Christen in unserem Land ausgeübt werden:

(1) Das – allerdings nicht nur gegen Christen – gerichtete, sondern grundsätzliche Verbot von Homeschooling in Deutschland, d.h. das Unterrichten der eigenen Kinder durch ihre Eltern oder Privatlehrer zu Hause; dieses Verbot verletzt elementare Elternrechte. Es gibt eine ganze Reihe sehr entschiedener christlicher Familien, die dieses Homeschooling ausüben würden, wenn es ihnen vom Staat erlaubt werden würde. Wer gegen dieses staatliche Verbot verstößt, muss Geldstrafen bezahlen, selbst Haftstrafen wurden schon ausgesprochen. Heimschulunterricht ist in vielen anderen Ländern eine völlige Selbstverständlichkeit. Das Verbot des Heimschulunterrichts reicht zurück auf das Reichsschulgesetz des Jahres 1938 und damit in das Naziregime. Der UN-Sonderberichterstatter Vernot Munez bemängelte bereits im Jahr 2006 eine „Kriminalisierung des Heimunterrichts" in Deutschland. Doch seither gab es keine Verbesserungen.
(2) Die Verpflichtung zum schulischen Sexualunterricht verletzt die Elternrechte. Die Unterrichtseinheiten basieren in der Praxis oft auf liberalen Moralvorgaben und vermitteln praktisch zu wenig Grenzen. Themen wie „Natürliche Empfängnisverhütung", „Enthaltsamkeit" oder der Platz der Sexualität im menschlichen Glücksstreben werden normalerweise nicht thematisiert. Deshalb werden durch den schulischen Sexualunterricht auch und gerade die Rechte christlicher Eltern verletzt, wenn dieser tatsächlich auf liberalen Moralvorgaben basiert.
(3) Die Gewissensfreiheit für Apotheker ist gefährdet. Denn Apotheker sind verpflichtet, Medikamente auch dann abzugeben, wenn sie diese als ethisch bedenklich einstufen. Dies gilt beispielsweise für die sog. „Pille danach", die frühabtreibend wirkt. Da das deutsche Gesetz Abtreibung erst ab der Einnistung der

---

[17] Das Dokumentationsarchiv der Intoleranz gegen und Diskriminierung von Christen veröffentlichte in seinem jüngst vorgestellten Jahresbericht 41 Fälle staatlicher Gesetzgebung, die sich in über 15 EU-Mitgliedsstaaten gegen Christen richten oder zumindest nachteilige Auswirkungen für Christen haben. Der Bericht nennt für den Erfassungszeitraum 2012 auf dem Gebiet der Europäischen Union 169 Fälle von drastischer Intoleranz gegen Christen, siehe: http://www.katholisches.info/2013/05/24/wachsende-intoleranz-und-gesetzgebung-zum-nachteil-von-christen-in-europa-jahresbericht-des-osze-dokumentationsarchivs (5.8.2013) (*Intoleranz und Gesetzgebung zum Nachteil von Christen in Europa – Jahresbericht des OSZE-Dokumentationsarchivs*).

befruchteten Eizelle definiert, zählt die „Pille danach" nach gesetzlicher Definition nicht zu den frühabtreibungsauslösenden Mitteln. Es besteht Rechtsunklarheit darüber, ob einem Apotheker, der die „Pille danach" aus christlichen Motiven nicht ausgibt, die Konzession entzogen wird oder nicht.
(4) Christentumsgegner haben ein Klima erzeugt, das dem freien Diskurs feindlich gegenüber steht. Es kommt zu Diffamierungskampagnen, Negativstereotypisierungen, Hassausbrüchen und sogar zu Blockaden von Universitätseinrichtungen von Professoren bzw. Rednern mit abweichenden Positionen und Demonstrationen gegen friedliche Veranstaltungen. Antichristliche Parolen und Bilder werden in verletzender Weise eingesetzt, beispielsweise: „Wir sind hier, um eure Gefühle zu verletzen", oder: „Hätt Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben". In diesem Zusammenhang sind auch die entwürdigenden Darstellungen des letzten Papstes Benedikt XVI. im Satire-Magazin „Titanic" zu nennen, man könnte auch das etwa in Berlin aufgeführte Theaterstück „Über das Konzept des Angesichtes bei Gottes Sohn" anführen, bei dem ein Jesus-Bild mit Kot beschmiert und mit Steinen beworfen wird.
(5) Es gibt einen zunehmenden Vandalismus gegen christliche Andachtsstätten und Friedhöfe, insbesondere im Ruhrgebiet (z.B. Duisburg).

Gerade die beiden zuletzt genannten Diskriminierungsformen sind deshalb besonders ernst zu nehmen, weil sie einen abgrundtiefen Hass auf den christlichen Glauben und seine Anhänger erkennen lassen, der sogar bis zur Anwendung von Gewalt gegen christliche Andachtsstätten etc. geht. Dass in mehrheitlich islamischen Ländern nicht nur die Diskriminierung, sondern auch die aktive Verfolgung von Christen auf der Tagesordnung steht, ist mehr oder weniger bekannt. Zur oft grausamen Christenverfolgung im Islam ist übrigens im Jahr 2012 eine gut recherchierte Dokumentation von Rita Breuer im Herder-Verlag mit dem Titel: „Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam"[18] erschienen. Weniger bekannt ist allerdings die Tatsache, dass die Christenheit die schon seit geraumer Zeit am meisten verfolgte Weltreligion darstellt. Hierzu kann man eine von Philipp W. Hildmann 2007 mit dem Titel „‚Sie werden euch hassen…' Christenverfolgung weltweit" herausgegebene Dokumentation der weltweiten Christenverfolgung empfehlen.[19] Auf diesem Hintergrund stellt es keine Übertreibung dar, zu sagen, dass das Menschenrecht der Religionsfreiheit im weltweiten Maßstab betrachtet vielfach missachtet wird und in sehr vielen Ländern nur auf dem Papier, aber nicht in Wirklichkeit existiert.

Insofern stehen die Zeichen für den christlichen Glauben eher auf Unheil als auf Heil. Angesichts dieser hier nur exemplarisch aufzählbaren

---

[18] Rita Breuer, Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam, Freiburg, Basel, Wien 2012.

[19] Vgl. Philipp W. Hildmann (Hg.), „Sie werden euch hassen …". Christenverfolgung weltweit (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 59), München 2007.

Mächte des Unheils in unserer weltgeschichtlichen Stunde scheint das vom Christentum verkündete Heil ohnmächtig und sogar abwesend, zumindest jedoch weitgehend wirkungslos zu sein. Und dennoch gibt es für den, der auch gleichsam zwischen den Zeilen zu lesen bereit ist, starke Anzeichen dafür, dass dieses Heil von uns Menschen nach wie vor und sogar mehr denn je gesucht und erstrebt wird, wenn auch im sogenannten freien Westen meist in oft undurchschaut und unerkannt bleibenden Ersatzformen bzw. Surrogaten. Was ist damit gemeint?

2.3 *Zur gegenwärtigen „Dispersion" des Religiösen (Hans-Joachim Höhn) bzw. zur Sakralisierung des Profanen (Hans Joas)*

Wir leben in einer Zeit, in der pseudoreligiöse Ersatzbefriedigungen für echte religiöse Bedürfnisse des Menschen Hochkonjunktur haben. Man könnte das Gemeinte auch mit dem katholischen Theologen und Religionsphilosophen Hans-Joachim Höhn präziser die Dispersion des Religiösen im Säkularen oder mit dem Religionssoziologen Hans Joas schlicht die Sakralisierung des Profanen nennen.

Die Dispersion, schreibt Hans-Joachim Höhn, „macht das Religiöse antreffbar außerhalb seiner angestammten Orte in den etablierten Kirchen und Konfessionen [...] Das Religiöse mischt sich unter das Profane. In der Populärkultur liefert es Material für Kinofilme und Rocksongs. Die Werbung benutzt unablässig religiöse Zitate. Großunternehmen betreiben im Rahmen des ‚Kultmarketing' die Inszenierung von Marken (in Klammern gesagt: Wie etwa das I-Phone bei Apple, das Galaxy-Smartphone bei Samsung etc.), die über die Bezeichnung von ‚Produktfamilien' hinaus für Lebens(stil)entwürfe und Weltanschauungen stehen. Die Organisatoren sportli-cher Großereignisse" – denken wir etwa nur an die Olympischen Spiele in London oder die letzte Fußballeuropameisterschaft in Polen und der Ukraine und an die letzte Fußballweltmeisterschaft in Südafrika – „leihen sich liturgische Kompetenz aus und geben ihren Eröffnungsfeiern eine sakrale Dramaturgie. Das gesamte Repertoire des Religiösen scheint hier auf: Sportarenen als Kultorte, zu denen sich die Fans in Prozessionen auf den Weg machen; die Verehrung von Helden und Heroen, deren Reliquien (in der Regel: verschwitzte Trikots) in höchsten Ehren gehalten werden; der obligatorische Kommentar zum Spielverlauf von ehemaligen Nationalspielern (wie früher Franz Beckenbauer, dann Günther Netzer, heute Oliver Kahn und Mehmed Scholl) und Erfolgstrainern, die nun als ‚Seher' und ‚Deuter' von Mannschaftsaufstellung, Taktik und Erfolgschancen ihre Medienauftritte zelebrieren und zu einem eigenen Ritual ausbauen. Das Kultische ist ebenfalls ‚Kult' bei Lebensberatern, die ihren Klienten empfehlen,

ihren Alltag mit Ritualen zu versehen, um Verlässlichkeit und Beständigkeit in den Wechselfällen des Lebens zu finden. Die Tourismusindustrie verspricht Reisen in ‚paradiesische' Gefilde und die Fantasy-Literatur (denken wir nur an den Harry-Potter-Hype) legt die klassischen Mytheme von Verwünschung und Erlösung, Fluch und Verheißung immer wieder neu auf."[20] Dabei unterscheidet Höhns äußerst scharfsichtige und meisterhaft formulierte Analyse drei Spielarten dieser religiösen Dispersion, und zwar erstens die sog. Dekonstruktion als ein Zerlegen und Neuzusammensetzen religiöser Erwartungen, Bedürfnisse und Angebote sowie der religiösen Semantik und ihrer Symbolik: „Religiöse Inhalte, Themen und Motive erhalten eine neue ‚Kennung', sie sind über eine andere Frequenz und in anderen Sendeformaten zu empfangen. Sie sind bei Anbietern zu haben, die sich selbst nicht als religiös verstehen und für ihre Angebote eine primär nicht-religiöse Wertigkeit herausstellen. Ein signifikantes Beispiel ist etwa das anhaltende Interesse am Gesundheits- und Heilungswissen der Hildegard von Bingen. Abgelöst von seinem schöpfungstheologischen Hintergrund wird es neu arrangiert für allein therapeutische Zwecke von all jenen Zeitgenossen, die nach Alternativen zur Schulmedizin suchen. Hier wird nicht Religion als Therapeutikum herausgestellt, sondern eine religionsanaloge ‚Zweitcodierung' des Medizinischen vorgenommen und Gesundheit zum ‚Religiosum' erhoben."[21] Eine zweite Spielart dieser Dispersion des Religiösen nennt Höhn die „Deformatierung religiöser Motive und Symbole". Darunter versteht er eine „Umbuchung" religiöser Labels in nicht-religiöse Deutungs- und Handlungszusammenhänge, sozusagen einen säkularen Etikettenschwindel mit religiösen Motiven und Symbolen. Als ein Beispiel hierfür nennt er den Rucksackproduzenten 4YOU, der in seinen Anzeigen unter der Überschrift „Believe" Moses beim Durchschreiten des Roten Meeres zeigte, der auf seinem Rücken einen prall gefüllten und solide gearbeiteten Rucksack dieser Firma trug.[22] Schließlich identifiziert Höhn auch noch eine dritte Spielart der Dispersion des Religiösen, die er als „Inversion transzendenzorientierter Weltdeutungen"[23] bezeichnet. Darunter versteht er eine Richtungsumkehr hinsichtlich der Verweisungsfunktion religiöser Motive und Symbole. „Instruktive Beispiele liefern auch hier PR-Abteilungen der Konsumgüterindustrie und der Autobranche. In einem TV-Spot, in dem der Automobilhersteller Renault seinen neuen Kleinwagen vorstellte, wurde die Geschichte des Sündenfalls neu verfilmt.

---

20 Hans-Joachim Höhn, Postsäkular. Gesellschaft im Umbruch – Religion im Wandel, Paderborn, u.a. 2007, 35–36.

21 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 36–37.

22 Vgl. Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 37.

23 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 37.

Nach biblischem Vorbild endet sie mit der Vertreibung aus dem Paradies. Auf dieses Finale läuft auch das filmische Remake hinaus, doch wird an einer entscheidenden Stelle der biblische Mythos ‚umgedreht'. Adam und Eva klettern in den Kleinwagen, mit dem sie das Paradies verlassen. Dessen Fahrkomfort läßt jeden Bestrafungsgedanken vergessen. Die Vertreibung wird zu einer Vergnügungsfahrt. In der Schlußeinstellung wird zunehmend ein typischer neuzeitlicher Mythos eingeblendet. Man fährt ins Freie, in die Freiheit. Der Garten Eden war wohl letztlich doch ein zu enges Paradies. Dieser Überzeugung ist offensichtlich auch die Schlange, die sich als blinder Passagier auf die Rückseite des Wagens geschmuggelt hat [...]."[24]

Religiöse Motive und Symbole begegnen also im Säkularen, aber nur noch als „Fundus ökonomischer Marketingstrategien, als Lieferantin von Zeichen und Symbolen, die aus ihrem ursprünglichen Sinnzusammenhang gerissen werden und für Werbezwecke herhalten müssen, als kulturelles Treibgut, das an nicht-religiöse Ufer angeschwemmt wird und dort auf die säkulare Restverwertung wartet. Wo das Religiöse im Säkularen begegnet, ist und bleibt es säkularen Regeln unterworfen."[25] Was sagt und lehrt uns also diese allenthalben beobachtbare Dispersion des Religiösen im Säkularen? Ich zitiere hierzu noch einmal Hans-Joachim Höhn:

„Hier wird symptomatisch deutlich, wie es um die gesellschaftliche Nachfrage nach Religion steht: Für sich allein genommen ist Religion nicht mehr interessant genug. Religion kann nur dann Aufmerksamkeit und Beachtung finden, wenn sie das, was von sich aus bereits interessant ist (denken wir an sportliche Großereignisse), auf neue Weise noch einmal interessant macht."[26] – man könnte auch sagen: dem profanen Ereignis einen sakralen Zauber verleiht. Ich zitiere weiter: „Religiöse Akteure finden nur wenig Publikum, wenn sie in ihrer angestammten Hauptrolle auftreten. Wer allein den Glauben vertritt – *sola fide* – bleibt mit seinem Glauben meist allein. Religiöse Akteure müssen in der Lage sein, auch in anderen Gewändern aufzutreten – *sola fide numquam sola*. Für Drehbuch und Regie sind sie dabei nicht mehr verantwortlich und ehe sie auf die Besetzungsliste kommen, müssen sie ein entsprechendes ‚casting' überstehen."[27] Und Höhn zieht das folgende Fazit: „Das Erscheinungsbild der dispersen Religion ist nur noch ‚religions*förmig*', benutzt werden religiös konnotierte Layouts, Ästhetiken und Semantiken für nicht-religiöse Inhalte und Ziele."[28]

---

24 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 37.
25 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 39.
26 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 40.
27 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 40.
28 Höhn, Postsäkular (Anm. 20), 40.

2.4 *Das säkulare Interesse an dem Zauber des Sakralen*

Diese Zweckentfremdung des Religiösen, seine Instrumentalisierung und Funktionalisierung für nicht-religiöse, säkulare Inhalte vor allem in der enorm einflussreichen Werbebranche lässt aber zumindest eine Dimension insbesondere der jüdisch-christlichen Religion aufscheinen, die säkular offensichtlich noch gerne in Anspruch genommen wird: Die des Sakralen und seines Zaubers, die in den ritualisierten Vollzügen der Liturgie am dichtesten in Erscheinung tritt. Man möchte für das Säkulare gerne noch die religiöse Weihe, gleichsam den Heiligenschein haben, den man sich offensichtlich nirgendwo anders so gut besorgen und beschaffen kann als von der vor allem christlichen Religion, zu deren ureigenstem Angebot das Heile und das Heilige für den Menschen gehört. Dieses aber wird deshalb noch als unentbehrlich zumindest affektiv und emotional empfunden, weil man unbewusst und insgeheim noch spürt, dass es das Heil ist, welches wir mit allen Fasern unserer Existenz erstreben, dass wir möglichst und unbedingt heil sein wollen, heil aber nur werden können durch das Heilige selbst und seine heilende Wirksamkeit. Doch was genau ist das Heil, das uns Menschen vollständig nur in der und durch die (christliche) Religion geschenkt werden kann?

3. Das Heilsverständnis des menschlichen Daseins nach Bernhard Welte

3.1 *Das personale Wesen des Heils, seine sprachliche Vermittlung und seine (unendliche) Macht zur Aufhebung der Wirksamkeit von Schuld und Tod*

Auf diese Frage hat Bernhard Welte in seinem tiefschürfenden Buch über das Heilsverständnis eine Antwort von bleibender Gültigkeit und Bedeutsamkeit gegeben. Darin zeigt er in einer meisterhaften Analyse, dass die das ganze menschliche Dasein bedrohenden und gefährdenden Unheilsmächte der Schuld und des Todes, denen wir die genannten konkreten Unheilsmächte in unserer Zeit als ihre zeitspezifischen Erscheinungsformen an die Seite stellen können, zugleich auch den Blick freigeben auf das Heil, welches das menschliche Dasein in allen seinen Vollzügen sucht und erstrebt. Denn: „Das Nicht-Heile des faktischen Daseins erfahren heißt verstehend vorblicken auf das nicht-faktische und also entbehrte Heil."[29] Von

[29] Bernhard Welte, Das Heilsverständnis als Vor-Verständnis im Lichte der Heilsdifferenz, in: Heilsverständnis. Philosophische Untersuchungen einiger Voraus-

welcher Art muss dieses so quälend entbehrte Heil sein? Es muss die den schuldig Gewordenen zur Entzweiung von allem Guten und Wahren und damit auch zur Selbstentzweiung treibende, zerstörende Wirkung der menschlichen Schuld sowie die vernichtende Kraft des menschlichen Todes unwirksam und ungeschehen machen können. Das aber kann nur eine unendlich vollkommene Macht vollbringen, die für uns Heil aus dem Unheil, Sein aus dem Nichts, Leben aus dem Tod zu wirken vermag. Das von dem in der Heilsdifferenz lebenden, durch seine Schuld dem Tod geweihten faktischen Dasein entbehrte Heil muss deshalb den Charakter einer freien, ungeschuldeten Selbstmitteilung dieser absoluten Macht an das heillos gewordene und deshalb heilsuchende menschliche Dasein haben, denn anders könnten wir die zerstörende und in unserem physischen Tod vollends manifest gewordene, tödliche Wirksamkeit unserer Schuld nicht loswerden und verlieren. Das schuldbeladene und dem Tod geweihte menschliche Dasein weiß daher: Dieses es rettende und aus dem Teufelskreis der Schuld erlösende Heil ist möglich; das menschliche Dasein besitzt, wie Bernhard Welte ausführt, daher ein Vor-Verständnis seines Heils, d.h. ein Verständnis seines möglichen Heils,[30] kein Wissen seines wirkliches Heils. Dieses mögliche Heil ist aber kein lediglich logisch mögliches, sondern ein real mögliches, d.h. ein möglicherweise wirkliches Heil, zu dem daher das menschliche Dasein die Beziehung eines Vor-Verständnisses besitzt.[31] Woher aber könnte diese unendliche Heilsmacht zu dem menschlichen Dasein kommen, das von sich aus zu schwach und ohnmächtig ist, sich selbst, sozusagen aus eigener Kraft, zu einer solchen Macht zu erheben? Diese Heilsmacht muss, wenn sie wirklich heilsstiftend werden soll für das menschliche

---

setzungen zum Verständnis des Christentums (1966), in: ders., Gesammelte Schriften IV/1: Hermeneutik des Christlichen. Eingeführt und bearbeitet von Bernhard Casper, Freiburg, Basel, Wien 2006, 143.

30 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 145: „Indem so das Vor-verständnis des Heiles der Wirklichkeit vorausläuft und zuvorkommt, versteht es das Heil als ein *mögliches*. Vor-verständnis des Heiles ist Verständnis möglichen Heiles. Das Menschenwesen hat kraft des zu ihm gehörenden Heilsverständnisses Anlaß zu denken: Unendlich göttliche Huld, mich bergend und erfüllend, meinen Status ins Heile verwandelnd, ist möglich. Es ist möglich, daß durch solche Huld die Nacht des Todes sich wende in Leben, die Nacht der Schuld in Versöhnung."

31 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 147: „Das Vorverständnis hat in der Tat auch Beziehung zum wirklichen Heil und zum Heil als Wirklichkeit. Dieses schon insofern, als alle Möglichkeit ja mögliche Wirklichkeit ist und sich also von sich selbst her auf Wirklichkeit bezieht. [...] Der vorlaufende Entwurf der Möglichkeit ist ein Ausschauen nach der Wirklichkeit."

Dasein, sich selbst zu diesem gnadenhaft hinbegeben und ihm in dessen eigenstem Daseinsraum, das aber heißt: in der Immanenz seines geschichtlichen Lebens begegnen.[32] Und wie muss sie uns in unserer immanenten (Lebens-) Geschichte begegnen, um uns wirklich unser Heil schenken und uns erlösen zu können? Sie muss uns, wie Welte ausführt, zunächst in sprachlichen Zeichen begegnen; denn der Zeichencharakter des Zeichens besteht darin, „daß dieses ein gegenwärtig sich Zeigendes ist, jedoch so, daß sich an diesem gegenwärtigen Zeigen ein ungegenwärtiges und aller Gegenwart gegenüber transzendentes [sich Zeigendes Hg.] für das Dasein meldet und kundgibt."[33] Unter allen möglichen (An-) Zeichen der Transzendenz in der Immanenz menschlicher Geschichte aber ist die menschliche Sprache das ausgezeichnete „Zeichen aller Zeichen, die Welt der Kundgabe schlechthin"[34], weil sie „der für Menschen ausgezeichnete universale Horizont jeglicher Kunde und Kundgabe"[35] ist. Folglich müsse die Sprache „im Rahmen der Immanenz des Daseins der schlechthin ausgezeichnete Horizont einer möglichen Kundgabe des ewigen Heiles"[36] sein. Die menschliche Sprache aber umfasst bekanntermaßen viele und vielfältige Ausdrucks- und Mitteilungsformen. Welche von diesen aber ist für die Mitteilung der transzendenten Heilsquelle an den geschichtsimmanent lebenden Menschen am meisten geeignet? Es ist dies die Sprache des persönlichen Zeugnisses, „weil in ihr der Sprechende als solcher und mit dem Einsatze seiner selbst die Wahrheit und überhaupt den Anspruch und Zuspruch dessen, was er sprechend kundtut, bezeugt."[37] Denn im sprachlichen Zeugnis eines Menschen auf Glauben hin teilt sich das Heil dem Hörer dieses Wortes in einer unverfügbaren und unbeherrschbaren Gestalt und damit als frei gewährtes Geschenk mit.[38] Und erst in dieser Form begegnet das Heil dem Menschen als Person, sei es unmittelbar, sei es mittelbar in der Person des Zeugen mit seinem sprachlichen Zeugnis. Dass das vollständige und endgültige Heil

---

32 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 161: „Zwar blickt das Heilsverständnis des Daseins auf die mögliche Erfahrung der Huld des Ewigen und allen Gestalten des Daseins gegenüber Transzendenten, dies aber doch so, daß diese mögliche Offenbarung der transzendenten Huld in der Immanenz des Daseins begegne als ein gegenwärtiges *Dieses*. Der Grund für diese Ausrichtung des Heilsverständnisses liegt darin, daß das Dasein sich ja *hier*, im immanenten Bereiche, als gefährdet und bedroht erfährt."

33 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 162.

34 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 163.

35 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 163.

36 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 164.

37 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 167.

38 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 168.

für jede menschliche Person nur in einer zutiefst erfüllten personalen Begegnung mit einer anderen, freien, selbstzugehörigen Person liegen kann, darauf insistiert Welte geradezu inständig.[39] Denn nur eine Person kann für menschliche Personen existenziell von höchster Bedeutung sein, nur eine personale Begegnung ist unserem Glücks- und Sinnbedürfnis vollkommen angemessen, nur eine Person kann unsere ganze Liebes- und Hingabefähigkeit in Anspruch nehmen.

2.5 *Die personale Vermittlung des personalen Heils und seine „unbedingte Konkretion" in einer einzigen geschichtlichen Person*

Auf diesem Hintergrund könnte man meinen, dass diese personale Begegnung stets unmittelbar, d.h. von Angesicht zu Angesicht, geschehen müsse, um für uns wirklich heilsrelevant werden zu können. Die Erfahrung aber lehrt durchaus anderes: Denn auch rein sprachlich bzw. literarisch – etwa bei der Lektüre von Schriften bedeutender Persönlichkeiten – oder durch andere personale Zeugen vermittelte persönliche Begegnungen können einen für ihr Heil bedeutsamen Anruf und Zuspruch an Menschen richten. Gerade die persönliche Zeugenschaft ist für die Heilsvermittlung von Menschen an Menschen bekanntermaßen von unersetzlichem Wert, weil sie eine realsymbolische Repräsentation des bezeugten Heils darstellt. Zum lebensverändernden Schicksal für mich werden kann letztlich aber nur eine Person und nicht eine Sache, und zwar auch dann, wenn diese Person zunächst nur indirekt und mittelbar zu mir spricht. Bernhard Welte spricht in diesem Zusammenhang von einer einzigartigen Konvenienz der interpersonalen Begegnung, einer Erfüllung ihrer Heilserwartung durch die personale Begegnung.[40]

Schließlich ist zu fragen, ob es nicht auch mehrere Personen oder eine ganze Personengemeinschaft sein kann, die für mich zum unbedingt und schlechthin bedeutsamen Heilsgut wird. Da es aber in dem vom Menschenwesen gleichsam vorverstandenen Heil „um alles und ums Ganze"[41] geht, d.h. um ein unbedingtes, ungeteiltes, vollständiges und hinreichendes Heil, kann ein solches nicht in einer Vielfalt von Heilsträgern bzw. Heilsgütern liegen, da diese alle jeweils für sich genommen unzureichend und unvollständig bleiben müssten. Das von dem menschlichen Herzen ersehnte allumfassende Heil, d.h. das Heil nicht nur für mich, sondern für alle Menschen, ja für die

---

39 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 179–181 (Die Konvenienz des personalen Zuspruchs).

40 Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 181.

41 Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 182.

ganze Welt, muss daher in einer einzigen Person auf uns zukommen, sich uns mitteilen, uns anrufen, sich uns zusprechen und sich uns schenken. Diese singuläre Totalität, dieses universale Konkretum nennt Bernhard Welte die unbedingte Konkretion[42]: In einem Einzigen, d.h. in einer einzelnen Person, muss daher alles Heil für alle Menschen und den ganzen Kosmos überhaupt gesammelt und geborgen sein. Das Unbedingte kann sich uns nur in dieser unbedingten Konkretion selbst geben und mitteilen, d.h. offenbaren, weil die göttliche Einheit schon rein logisch gesehen nur als Ganzheit in die Welt der erscheinenden Vielheit selbst, d.h. in eigener Wesensgestalt, hervortreten kann. Deshalb muss jene Person, in deren Gestalt unser Heil zu uns kommt, ganz Gott und zugleich ganz Mensch sein: *Ganz Gott,* weil diese Person sonst nicht das *vollkommene Heil* sein könnte, und *ganz Mensch,* weil sie sonst nicht das vollkommene Heil *für uns Menschen* sein könnte. Es ist also diese unbedingte Konkretion der Person des Gottmenschen Jesus von Nazareth, auf die jedes menschliche Herz in seinem tiefsten Wesen wartet, und zwar wartet als auf das ganze und umfassende Heil für sich und für die ganze Welt. Denn möglichst einheitlich, d.h. ganz und damit heil werden kann der Mensch nur in dem Maße, in dem er sein Wesen aus der Zerstreuung und Zerteilung in eine einzigartige personale Beziehung hinein einbirgt und sammelt, die für ihn zur allumfassenden Fülle des Sinns und der Freude wird.[43] Alles Eigene und damit sich selbst ganz kann der Menschen dem

---

[42] Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 183: „Es ist die Möglichkeit, daß der entscheidende Zuspruch als einziger das Dasein *ganz* beansprucht. Demgemäß fordert ein solcher Zuspruch vom Dasein, daß dieses sich mit seinem Interesse am alles umfassenden Heil auf diesen einzigen Zuspruch und seinen einzigen personalen Sprecher glaubend einläßt und gründet. Wir nennen diese Möglichkeit die der *unbedingten Konkretion.* Denn auf zweifache Weise würde in ihr das Unbedingte konkret sein: es würde die Kunde vom Unbedingten als dem alles umfassenden ewigen Heil auf ein einziges Du und seinen einzigen Zuspruch zusammengezogen und konzentriert sein. Und dieser einzige Zuspruch würde vom Dasein fordern, seine Frage und sein Interesse an dem Unbedingten als dem alles umfassenden ewigen Heil auf dieses einzige Du unter allen zusammenzunehmen. In jeder dieser beiden Hinsichten wäre also dieser Möglichkeit zufolge das allumfassend Unbedingte zugleich das unbedingt Konkrete. Dies ergäbe die höchste Konkretion und damit die schlechthin ausgezeichnete Möglichkeit unter all den vielfältigen Möglichkeiten des personalen Zuspruchs. Sie würde vielleicht vom Menschen das Härteste verlangen. Aber es kann gezeigt werden, daß sie die seinem Wesen am meisten angemessene und darin die ihm von seinem Wesen her verständlichste ist."

[43] Vgl. Welte, Heilsverständnis als Vor-Verständnis (Anm. 29), 184: „Nur dort, wo ein personaler Ruf als ein einziger inmitten der empirischen Realität mich anspräche, in ihn mich glaubend einzugründen, entstände für mich die ausgezeichnete

Einzig-Einen aber nur deshalb hingeben, weil dieser als sein vollkommenes Heil ihm inmitten seiner irdischen Lebensgeschichte begegnet als derjenige, der sich aus reiner Liebe für ihn ganz hingegeben hat.

Dieses Heil aber ist der von unserem menschlichen Wesen immer schon vor-verstandene Sinn allen Seins,[44] der in der Geschichte Mensch geworden ist, um die Unheilsmächte auch unserer Zeit in Sein Heil zu verwandeln und uns in sich zu vollenden.

Möglichkeit, im Gewahren solchen Glaubens eins und ganz und wirklich zu werden im höchsten und wesentlichsten Sinn. Ich würde unvergleichlich eins werden, weil ich mein Wesen aus aller Zerstreuung und Zerteilung heraus in ein einziges und mich nicht teilweise, sondern ganz bergendes unvergleichliches Du sammelnd eingründen könnte. Ich würde ganz werden können, weil ich ungeteilt mich dem lebendigen Grunde des einzigen Du einbringen könnte. Darin würde ich erst in vollem Sinne mich selbst zu verwirklichen vermögen und ganz aus der Unverbindlichkeit der Schwebe in bloße Möglichkeiten heraustreten."

44 Vgl. Welte, Seinsverständnis als Heilsverständnis, in: Heilsverständnis. Philosophische Untersuchungen einiger Voraussetzungen zum Verständnis des Christentums (1966), in: ders., Gesammelte Schriften IV/1: Hermeneutik des Christlichen. Eingeführt und bearbeitet von Bernhard Casper, Freiburg, Basel, Wien 2006, 78: „Das Heil ist das sinnvolle, mit sich einige Ganze, dem nichts fehlt. Der Einheitssinn der Bedeutsamkeit ist Heilssinn. [...] Als Heil aber ist der Einheitssinn als der Sinn der Einstimmigkeit nichts anderes als der Sinn von Sein."